

Zum Geleit

„Universität Bayern“ ist mehr als nur die passende Beschreibung der Vereinigung bayerischer Universitäten, mehr auch als der Name eines gemeinnützigen Vereins zur Förderung der universitären Anliegen in Bayern. Der Name drückt das Selbstverständnis der modernen Universität aus, mehr zu sein als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, nämlich auf der Grundlage von untrennbar verbundener Forschung und Lehre Promotor der Zukunft Bayerns zu sein.



Alf Zimmer Foto: Privat

Die Einheit von Forschung und Lehre impliziert, dass in der Bildung der kommenden Generationen auch gemeinsam mit diesen die Grundlagen des Wissens von morgen geschaffen werden. Erweiterung, Prüfung und Dokumentation von Wissen sind aber keine lokalen Aufgaben, sondern betreffen alle Universitäten gemeinsam – und zwar nicht als staatlicher Auftrag: Die Universität, die sich autonom auf die Unternehmung einlässt Wissen zu schaffen, muss im notwendigen Wettbewerb der Ideen und der Bildung durch Ideen immer die Universität im Blick haben, das Gemeinsame, was durch lokale Besonderheiten variiert wird.

„Universität Bayern“ ist zur Marke geworden, nicht weil vorhandene Assoziationen ihre Bedeutung transportiert hätten, sondern weil die Entwicklungen der vergangenen Jahre ihren Inhalt überzeugend belegt hat: In Kooperation und Wettbewerb ist die Entwicklung

einer „Wissenschaftslandkarte Bayern“ vorangetrieben worden, die nicht regional, sondern thematisch angelegt ist und daher die Voraussetzung dafür schafft, dass mit den gegebenen Ressourcen das Optimale erreicht wird. Diese Unternehmung ist nur möglich, wenn die globale Orientierung der Wissenschaft mit der konkreten Realisierung vor Ort einhergeht, wenn damit Wettbewerb und Zusammenarbeit nicht als Gegensätze, sondern als produktive Ergänzung wahrgenommen werden.

Mit dem neuen, in loser Folge erscheinenden Newsletter möchte die „Universität Bayern“ künftig mehr über ihre Arbeit informieren.

Allen Freunden und Förderern danke ich auch an dieser Stelle für ihre wohlwollende Begleitung und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr, verbunden mit der Bitte, uns diese auch weiterhin angedeihen zu lassen.

Mit den besten Wünschen für ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr



Prof. Dr. Alf Zimmer
Vorsitzender
Universität Bayern. e.V.

Patentverwertung:

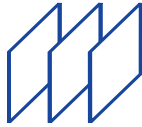
BayPAT gegründet

Bayerns Universitäten
nehmen ihre
Patentverwertung
selbst in die Hand

Die Bayerischen Hochschulen müssten eigentlich keinen Vergleich ihrer Leistungsfähigkeit scheuen. Sie sind ähnlich groß wie der Hochschulverbund der University of California und in Bezug auf Publikationen, Drittmitteln und Leistungen in der Lehre landen sie regelmäßig auf den ersten Rankingplätzen. Doch bei der Verwertung der von ihren Forschern getätigten Erfindungen sah es in der Vergangenheit nicht sonderlich rosig aus, obwohl alle Beteiligten um das Potenzial der an den bayerischen Hochschulen erfundenen Technologien wissen. Sichern sich jedoch die Universitäten in San Francisco und San Diego durch geschickte Lizenzvergabe ihres Geistigen Eigentums jährlich einen hohen dreistelligen Millionenbetrag, so schafften alle bayerischen Hochschulen zusammen nicht einmal den Sprung über die Millionemarke.

Deshalb haben die bayerischen Rektoren und Präsidenten nicht gezögert, als sich am Ende des letzten Jahres die Möglichkeit ergab, die Patentverwertung in die eigenen Hände zu nehmen. Pünktlich zum 1. Januar 2007 nahm die Bayerische Patentallianz GmbH ihre Arbeit auf, wobei die im Patentgeschäft nötige Kontinuität durch die Übernahme der wichtigsten Mitarbeiter vom vorherigen Verwertungspartner Fraunhofer Patentstelle garantiert wurde. Als Gründungsgeschäftsführer konnte Prof. Axel Haase gewonnen werden, der als Präsident der ▶

Universität Würzburg nicht nur äußerst viel Erfahrung im Hochschulwesen mitbringt, sondern zusätzlich hat er in seinem Fachgebiet der Physik zahlreiche Erfindungen gemacht, die sehr lukrativ verwertet wurden.



Bayerische Patentallianz

Neben der operativen Arbeit der Bewertung, Patentierung und Verwertung von bayerischen Hochschulerfindungen liegt ein Schwerpunkt der ersten Geschäftsjahres in der Erstellung der Geschäftsstrategie und in der Ansprache von Förderern. Denn vor dem Ernten kommt das Sähen, eine Weisheit, die ganz besonders bei der Patentverwertung zutrifft. Gerade bei einer intensivierten Verwertung entstehen hohe Vorlaufkosten, die in den ersten Jahren durch Zuschüsse von Bund, Land und weiteren Unterstützern gesichert wer-

den müssen. Ganz besonders erfreulich gestalten sich die Gespräche mit der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft vbw, die bald in eine Partnerschaft auf zahlreichen Ebenen münden wird. In der nächsten Ausgabe des Newsletters wird darüber berichtet.

Mike Mattner

Kontakt:

Bayerische Patentallianz GmbH
Nußbaumstr. 12
80336 München
Tel.: 089-5480 177-0
Fax: 089-5480 177-99
Geschäftsführer:
Prof. Dr. Axel Haase
Tel.: 089-5480 177-77
haase@bayerische-patentallianz.de

Kurz berichtet

Die Ausgründung einer Service-GmbH haben die Präsidentin, Präsidenten und Rektoren beschlossen. Die überaus positive Entwicklung der Universität Bayern e.V. bietet zunehmend die Chance, durch Übernahme geeigneter Projekte Einnahmen zu erwirtschaften, die sich aus steuerlichen Gründen nicht immer im Rahmen des gemeinnützigen Vereins abwickeln lassen. Geschäftsführerin der „Universität Bayern Service GmbH“ ist Dr. Ines Jung. Sitz der Gesellschaft ist die Seitzstraße 5 in München, Telefon 089-5526089-0 bzw. Fax 089-5526089-29.

Wirtschaft und Wissenschaft

Gemeinsam für wettbewerbsfähigen Standort

Bundesweite Vorreiterrolle – Neues Konzept der Patentverwertung aus Hochschulen unter Beteiligung der bayerischen Wirtschaft

In Forschung und Entwicklung die Nase vorn zu haben, ist Voraussetzung für internationale Wettbewerbsfähigkeit und den daraus erwachsenden wirtschaftlichen Erfolg. An Erfindungsreichtum mangelt es hierzulande nicht, doch die Umsetzung innovativer Ideen in konkrete Produkte gelingt nicht optimal. Ein Grund: Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gestaltet sich oft schwierig – die Schnittstellen sind unzureichend, die Technologietransferlandschaft zu unübersichtlich. Insbesondere KMU haben Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Einrichtungen zu interagieren.

Wertvolle Chancen werden so vergeben: Obwohl die Hochschulen in Bayern über ein großes Potential im Bereich Patenterstellung und -verwertung verfügen und viele Unternehmen nach innovativen Technologien suchen,



Bertram Brossardt,
Hauptgeschäftsführer vbw –
Vereinigung
der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Foto: vbw

läuft die Zusammenführung noch nicht optimal. Hier gilt es den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu intensivieren und Brücken von der Forschung in die Anwendung zu schlagen. Die Hochschulen müssen ihr Bewusstsein für wirtschaftliche Belange schärfen, die Unternehmen ihre Berührungspunkte abbauen.

Es ist daher besonders erfreulich, dass in Kürze ein neues Konzept der Patentverwertung aus Hochschulen unter Beteiligung der bayerischen Wirtschaft umgesetzt wird – in dieser Form bundesweit

zum ersten Mal! Durch die „Bayerische Patentallianz“ soll die Zahl der Patentanmeldungen in Zukunft deutlich erhöht und der Wissenstransfer in die Wirtschaft durch optimale Vermarktung sichergestellt werden. Als langfristiges Ziel streben wir eine eigenverantwortliche, sich finanziell selbst tragende Patentverwertung an den bayerischen Hochschulen an. So kann die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ein großes Innovationspotential liefern und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Standortes beitragen. *Bertram Brossardt*

IMPRESSUM

Newsletter der Universität Bayern e.V.
Herausgeber: Der Vorsitzende
Redaktion: Dieter Heinrichsen (verantwortlich)
Seitzstraße 4 • 80538 München
Telefon: 089-2101-9940
e-mail: presse@unibayern.de
Gestaltung: Die Werber, Eva-Maria Waas
Eigendruck im Selbstverlag
© Copyright by University Bayern e.V.
Alle Rechte vorbehalten

Universitäten müssen von Unternehmen lernen

Christoph Fasel sprach mit Kuratoriumsmitglied Dr. h. c. Helmut O. Maucher

■ Was hat Sie bewogen, am Projekt „Universität Bayern“ mitzumachen?

Einerseits bin ich mit den Zielen der „Universität Bayern“ völlig einverstanden und zum anderen habe mich auch wegen Professor Herrmann, dem ich seit Jahren freundschaftlich verbunden bin, bereit erklärt, mitzumachen.

■ Herr Dr. Maucher, wie steht es aus Sicht eines Wirtschaftslenkers um die deutschen Universitäten?

Sie sind im Aufbruch. Und dieser Aufbruch ist dringend nötig. Denn die meisten Universitäten sind immer noch unterfinanziert und durch zu viel Bürokratie behindert, basierend auf einem Bildungsbegriff, der nicht mehr ganz den heutigen Anforderungen entspricht. Da muss sich dringend etwas ändern, wenn sie zukünftig im globalen Wettbewerb bestehen wollen. Der Verein „Universität Bayern“ ist ein mutiger Schritt in Richtung dieser notwendigen Änderungen.

■ Beginnen wir mit dem Geld: Warum mehr, wofür mehr, woher mehr?

Das warum ist ganz einfach. Noch immer wendet Deutschland im Gegensatz zu anderen Industrienationen weniger Geld für die Hochschulbildung auf. Wofür brauchen wir es? Zum einen für den anrollenden Studentenberg, der aus der Kinderwelle der geburtenstarken Jahrgänge resultiert. Er wird die Hochschulen 2010 spätestens erreichen und eine Verdoppelung der aktuellen Studentenzahlen bringen. Wenn wir jetzt nichts unternehmen, bricht spätestens dann das System zusammen! Das muss die Politik jetzt zur Kenntnis nehmen! Die Politik kann nicht in jeder Sonntagsrede die Bedeutung der Bildung für unseren Standort unterstreichen und gleichzeitig die Universitäten nicht mit Mitteln



Dr. h.c. Helmut O. Maucher, heutiger Ehrenpräsident und langjähriger Chef des Nestlé-Konzerns, ist Mitglied des Kuratoriums der Universität Bayern. Wirtschaftlicher Erfolg, so seine Unternehmensphilosophie, ist nur von Dauer, wenn Werte wie soziale Verantwortung, Ehrlichkeit und Fairness in der Unternehmensführung vorgelebt werden. Foto: Nestlé S.A.

ausstatten, die dafür notwendig sind. Natürlich ist es sicher auch richtig, dass ein Teil der Mittel durch Studentengebühren aufgebracht wird, soweit diese von ihrem Elternhaus her dazu in der Lage sind.

■ Und woher soll das Geld kommen?

Hochschulfinanzierung ist in erster Linie eine staatliche Aufgabe. Allein in Bayern wird für die Bewältigung des mit Sicherheit kommenden Studentenberges eine Summe von rund einer Milliarde Euro nötig sein. Das mag viel Geld für einen einzelnen Posten sein – aber wenig Geld im Vergleich dazu, was damit von den Universitäten geleistet werden kann. Diese Universitätsmilliarde muss spätestens im nächsten Jahr fließen – sonst stehen die Studenten schon vor der Tür stehen, bevor auch nur ein Studiengang ausgebaut ist.

■ Und was passiert, wenn dieser Studentenberg gegen 2015 vorbeigerollt ist?

Dann brauchen wir die gut ausgebauten Universitäten umso mehr! Denn dann beginnt der Wettlauf um gut ausgebildete Kräfte, der jetzt schon in einzelnen Berufen eingesetzt hat, mit voller Wucht unsere Wirtschaft und Gesellschaft zu treffen. Die deutschen Universitäten müssen in einigen Jahren international wieder attraktiver werden – und junge, begabte Menschen aus der ganzen Welt nach Deutschland locken, um hier zu studieren und später auch zu arbeiten. Wenn das nicht gelingt, wird der Wirtschaftsstandort Deutschland Schaden nehmen.

■ Sie sprechen von einem unzureichenden Bildungsbegriff der Hochschulen. Was meinen Sie damit?

Etwas das altmodisch klingen mag aber zugleich hochaktuell ist: Wir brauchen zusätzlich zur fachlich hervorragenden Ausbildung noch die ganzheitlich gebildete, menschlich integre Persönlichkeit. Eine 1,0 im Mathematik-Diplom ist gut und ▶

schön – sie nützt aber dem Absolventen wenig, wenn er versäumt hat, seine Persönlichkeit zu entwickeln. Die Wirtschaft braucht junge Menschen, die verantwortungsbewusst und integer sind und sich und ihre Umwelt kritisch reflektieren können sowie breite Interessen haben. Nur eine solche Elite kann positive Beiträge leisten und wird auch die Anerkennung der Menschen erhalten. Konzerne fackeln da nicht lange: Wenn sie nicht genügend solcher Absolventen an deutschen Universitäten fin-

den, werden sie sich im Ausland umsehen.

■ Was sagt der Manager eines Weltkonzerns zum Thema Universität und Bürokratie?

Sicherlich können auch die Universitäten von den Unternehmen manches lernen. Mehr Qualität der Hochschulausbildung kann es nur geben, wenn es zugleich mehr Freiheit für die Hochschulen gibt. Sie müssen sich abseits der Zwänge kameralistischer Ausgabenpolitik bewegen können. Das

heißt: Sie müssen nicht nur ihre Professoren und Studenten selbst auswählen können – sie müssen dazu auch die Freiheit haben, Ihre Budgets – im Rahmen der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel – selbst zu bestimmen. Doch immer noch werden viel zu wenige Hochschulen von Managern geleitet, die das begriffen haben. Der Präsident der TU München ist einer jener Glücksfälle, in denen ein hervorragender Wissenschaftler zugleich ein hervorragender Manager ist.

Wir stellen vor:

Bayerische Forschungsallianz (BayFOR)

Gemeinsame Lobbyarbeit von Universität Bayern und Hochschule Bayern in Brüssel

Die Bayerische Forschungsallianz (BayFOR) ist eine gemeinnützige GmbH und wurde am 27. Juni 2006 auf Initiative der Universität Bayern e.V. gegründet. Wenige Monate später kam als zweiter Gesellschafter mit einem Drittel der Anteile die Hochschule Bayern e.V. hinzu, der Zusammenschluss aller bayerischen Fachhochschulen. Eine Co-Finanzierung erfolgt durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung & Kunst sowie das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr & Technologie. Als Geschäftsführer wurde der Präsident der Bundeswehruniversität i.R. Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Georg Löbl bestellt.

Die Aufgaben der BayFOR liegen darin, Lobbyarbeit auf allen Ebenen der EU-Kommission für die bayerischen Hochschulen zu leisten und Forschungsinteressen Bayerns aktiv einzubringen. Zudem sollen die Hochschulen bei der Forschungsmittelakquisition auf EU-Ebene unterstützt werden. Dies kann beispielsweise eine Hilfestellung bei der Partnerfindung auf wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Ebene für eine Konsortiumsgründung sein, eine finanzielle Unterstützung bei entstehenden Reisekosten während der Vorvertragsphase oder

das vollständige Projektmanagement, wenn die EU ein Konsortium unter deutscher Leitung beauftragt und ein Vertrag abgeschlossen wird.

Das Ziel der BayFOR ist die Steigerung der Beteiligung von bayerischen Hochschulen sowie von bayerischen Unternehmen – insbesondere von KMU's – an der EU-Forschungsmittelakquisition. Wir möchten erreichen, dass das Forschungsinteresse in Bayern über die Hochschulen hinaus gestärkt wird, dass Wissenschaft und Wirtschaft national und international enger verzahnt werden, dass die wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse und Entwicklungen beschleunigt werden kann und dass die Unterstützung bayerischer Wissenschaftler und Unternehmen im Wettbewerb um europäische Forschungsgelder optimiert wird.

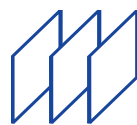
Der politische Hintergrund kann vereinfachend so dargestellt werden: Die EU-Kommission hat bereits 2004 erkannt, dass die wissenschaftsgestützte Wirtschaft eine Schlüsselfunktion für das wirtschaftliche Wachstum, die Wettbewerbsfähigkeit der Unter-

nehmen und die Beschäftigungszahlen einnimmt, wenn das Gesamtziel, Europa in Spitzentechnologien zum Marktführer zu machen, erfolgreich umgesetzt werden soll.

Im operativen Geschäft befindet sich die BayFOR erst seit 2007. Um den Zielen gerecht zu werden ist die BayFOR GmbH derzeit in vier Geschäftsfeldern aktiv: Bei der Forschungsförderung im 7. Forschungsrahmenprogramm (FRP) der EU, beim Management der Bayerischen Forschungsverbände sowie deren Vernetzung auf EU-Ebene,

mit einem Geschäftsfeld „Internationale Wissenschaftskooperationen“ mit derzeit 19

Gemeinschaftsprojekten zwischen den Partnerregionen Bayern-Quebec und mit einem Brüsseler Büro zur strategisch-politischen Lobbyarbeit. Das Team der BayFOR besteht aus 10 hochqualifizierten Mitarbeitern. *Gönke Halbritter*



**Bayerische
Forschungsallianz**

Kontakt:

Bayerische Forschungsallianz GmbH
Nußbaumstr. 12, 80336 München
Tel.: 089-9901-888-0
Fax: 089-9901-888-29
info@bayerische-forschungsallianz.de